

Die Kategorien Anschauung und Begriff im „System der Sittlichkeit“ bei Hegel in bezug auf die politische Ökonomie

Yoshihiro Niji

Hegel ist der erste Vertreter der klassischen deutschen Philosophie, der die Leistungen der englischen politischen Ökonomie in seine philosophischen Überlegungen mit einbezieht, um von dort her einen möglichst genauen Begriff von der bürgerlichen Gesellschaft zu bekommen. Diese Hinwendung zur Ökonomie bei Hegel bedeutet, daß er die wirtschaftlichen Beziehungen, die Arbeit, die Bedürfnisse des Menschen und die Befriedigung dieser Bedürfnisse durch die Arbeit als eine grundlegende Beziehung der Gesellschaft verstanden hat. Daher finden wir auch einen Unterschied in der Auffassung der Sittlichkeit von Hegel zu seinen Vorgängern. Während z. B. Kant und Fichte die Sittlichkeit bzw. das moralische Verhalten der Menschen aus einem abstrakten Vernunftgesetz, aus dem Ideal höchster menschlicher Vollkommenheit deduzierten und dabei die wirkliche Welt mit ihren objektiven Beziehungen, vor allem auch mit ihren ökonomischen Verhältnissen, von gewissen Ansätzen abgesehen, außer Acht ließen, hat Hegel diese Seite umgekehrt. Er leitet die Sittlichkeit nicht mehr aus der abstrakten Vernunft ab, sondern aus den reellen Beziehungen der Menschen, aus ihren objektiven Verhältnissen, die er allerdings nur als geistige Beziehungen versteht. Im Rahmen dieser Beziehungen aber hat die Arbeit grundlegende Bedeutung. Auf diese Weise untersucht Hegel die menschliche Gesellschaft in der Totalität ihrer Verhältnisse und zwar auf der Basis zweier Kategorien, die er unmittelbar von seinen Vorgängern (Kant, Fichte, Schelling) her gewonnen hat: *Begriff* und *Anschauung*.

Die „*Anschauung*“ - bei Hegel das schlechthin Objektive (Natur des Menschen, Arbeitsvermögen etc.) - entstammt dem Inhalt nach der Philosophie des englischen Empirismus oder Sensualismus, also der Philosophie von Bacon über Hobbes bis zu Locke, wobei schon bei diesen Denkern die Ökonomie in ihren philosophischen Überlegungen eine große Rolle spielte. Ich erinnere hier z. B. an Locke oder an Hobbes, die den National-Reichtum, lange vor A. Smith, als das Produkt der menschlichen Arbeit und der Natur bestimmten. So umfaßt die Kategorie der Anschauung den von der Empirie vor-

bereiteten ökonomischen Inhalt, zugeschnitten auf die Kernbestimmungen : Bedürfnis - Arbeit, Werkzeug - Befriedigung oder Genuß. Der Bewegung Bedürfnis - Arbeit - Genuß liegen die beiden zentralen Bestimmungen Anschauung und Begriff zugrunde.

Zunächst in meiner Darstellung zum Wesen der *Anschauung*. Die Anschauung definiert Hegel allgemein als das objektive Gefühl, das Gattungsgefühl - z. B. den Hunger - ; dieses Gefühl aber ist eine Abstraktion. In der Wirklichkeit existiert es als Gegensatz zweier Seiten, als der Widerspruch zwischen Bedürfnis und Genuß. Nur in dieser Bestimmung ist es real in den Individuen. Diese beiden Seiten des Gefühls, Bedürfnis und Genuß, werden durch die Arbeit bzw. das Werkzeug verknüpft ; denn nur durch die Arbeit kann das Gefühl als Bedürfnis im Genuß befriedigt werden.

Hegel hat das so ausgedrückt ; daß das Gefühl dargestellt wird als sich unterordnend (subsumierend) den Begriff und zwar so, „daß (vorhanden ist/

- α) das Aufgehobensein des ganz absolut Identischen, Bewußtlosen, die Trennung und diese Trennung als Gefühl oder *Bedürfnis*,
- β) die Differenz gegen diese Trennung, welche Differenz aber negativ ist, nämlich eine Vernichtung der Trennung... ; also ein Vernichten des Subjektiven und Objektiven, der empirischen objektiven Anschauung, nach der das Objekt des Bedürfnisses außerhalb ist, oder die Bemühung und die *Arbeit* ;
- r) das Vernich[tet]sein des Objekts ; oder die Identität der beiden ersten Momente ; bewußtes Gefühl, d. h. eines [,das]aus der Differenz hervorkommt, *Genuß*.“¹

Hegel bezeichnet die Bewegung des praktischen Lebens - Bedürfnis, Arbeit, Genuß - in der das Bedürfnis die Stelle des Besonderen, das Werkzeug des Allgemeinen und der Genuß des Einzelnen einnimmt, als einen *Schluß*. Mit dieser Schlußformel hat der Denker die allgemeine Basis der bürgerlichen Gesellschaft, ihren grundlegenden Zusammenhang theoretisch und logisch erfaßt. Im Schluß bildet das Werkzeug die Mitte, das die beiden Extreme, Bedürfnis und Genuß, zu einem Ganzen verknüpft. „Um dieser Vernünftigkeit des Werkzeugs willen steht es als die Mitte, höher sowohl als das Arbeiten, als auch als das (für den Genuß, wovon hier die Rede ist) bearbeitete Objekt, und als der Genuß, oder der Zweck.“² Im Werkzeug erkannte Hegel die Macht des Menschen über die Natur, das Mittel, womit der Mensch sich über das Tier erhebt, das Tier und alle Dinge beherrscht. „An seinen Werkzeugen“, schrieb er später in seiner Großen Logik, „besitzt der Mensch die Macht über die äußerliche Natur, wenn er auch nach seinen Zwecken ihr vielmehr unterworfen ist.“³

An die in die logische Form gefaßte Grundbeziehung der Gesellschaft wird vor allen Dingen Karl Marx anknüpfen und die theoretische Analyse der bürgerlichen

Produktionsweise und ihre prinzipiellen Zusammenhänge und Beziehungen hier und dort auch in der Form von Schlußfiguren darzustellen suchen, so z. B. die Formbestimmtheit des Zirkulationsprozesses ; Ware - Geld - Ware. Zu diesem Schlußverhältnis, schrieb Marx in seiner Schrift „Zur Kritik der Politischen Ökonomie“ (1859), „mag nur noch bemerkt werden, daß in W - G - W die beiden Extreme W nicht in derselben Formbeziehung zu G stehen. Das erste W verhält sich als besondere Ware zum Geld als der allgemeinen Ware, während Geld als die allgemeine Ware sich zum zweiten W als einzelner Ware verhält. W - G - W kann daher abstrakt logisch auf die Schlußform B - A - E reduziert werden, worin die Besonderheit das erste Extrem, die Allgemeinheit die zusammenschließende Mitte und die Einzelheit das letzte Extrem bildet.“⁴

Die logische Schlußform als theoretischer Ausdruck von Grundbeziehungen der kapitalistischen Produktionsweise hat Marx auch in der unmittelbaren Vorbereitung seines Hauptwerkes „Das Kapital“, in den „Grundrissen der Kritik der Politischen Ökonomie“ (1857/58) angewandt. Dort sagte er in bezug auf die Erscheinungsformen der Produktion im allgemeinen : „Produktion, Distribution, Austausch, Konsumtion bilden so einen regelrechten Schluß ; Produktion die Allgemeinheit, Distribution und Austausch die Besonderheit, Konsumtion die Einzelheit, worin sich das Ganze zusammenschließt.“⁵ Marx sah in dieser Schlußform allerdings nur einen oberflächlichen Zusammenhang in der Produktion, weil letztlich die Produktion durch innere, d. h. durch allgemeine Naturgesetze beherrscht wird. Naturgesetz als allgemeiner Begriff meint hier die gesellschaftlichen Gesetze, Gesetze der Produktion, im Grunde genommen die gesellschaftlichen Bewegungsgesetze, egal auf welcher Ebene, denn die Gesetze der Produktion sind zugleich Naturgesetze, Naturkräfte, so wie der Mensch ein Naturwesen und seine gesellschaftliche Produktivkraft der Arbeit eine Naturkraft ist.⁶ Damit beenden wir den Exkurs in die politische Ökonomie von Karl Marx und kehren zum eigentlichen Thema zurück.

Neben der Anschauung hatte Hegel als zweite Bestimmung den „Begriff“ herausgearbeitet. Der Begriff ist nichts anderes als der Mensch mit seiner Vernunft, seinem Denken, seiner Sittlichkeit. Der Mensch erscheint zunächst als das Subjektive und in dieser Bestimmung ist er unter die Anschauung, d. h. unter die objektiven Beziehungen der Arbeit subsumiert. Darüber hinaus aber ist der Mensch selbst der Urheber der Ökonomie und der Arbeit, folglich ist die Anschauung oder die Arbeit auch das Produkt des Menschen und insofern unter den Begriff subsumiert. Diese Kategorien jedoch sind letztlich selbst nur Abstraktionen. In der Wirklichkeit, im Leben handelt es sich hier um eine Totalität, um die Einheit, die Identität des Objektiven (der Anschauung)

und des Subjektiven (des Begriffs), die jetzt in ihrem wechselseitigen Zusammenhang noch kurz untersucht und ihre Ergebnisse dargestellt werden sollen.

Zunächst die eine Seite, die Anschauung mit ihren Momenten - Bedürfnis, Arbeit, Werkzeug, Genuß und dann die andere Seite, der Mensch mit seiner Vernunft als Subjekt der Arbeit. Dabei soll der Akzent auf die objektive Seite, auf die Anschauung gelegt werden, weil Hegel zum ersten Mal die Theorie der Sittlichkeit von dieser Basis her entwickelt, sie zum Ausgangspunkt seiner Analyse macht und damit zu folgendem Resultat kommt : die Arbeit ist die erste, die grundlegende ökonomische Beziehung, aus der er die Gliederung der Gesellschaft - Familie, Stände, Staatsrecht - oder das System der Sittlichkeit entwickelt. In seinem System der Sittlichkeit sind Realität und Idealität, Objektivität und Subjektivität, Anschauung und Begriff zwar voneinander unterschieden, in Wahrheit aber bilden sie immer eine Identität, weil z. B. die Arbeit, die Anschauung ohne Begriff nicht möglich ist, sowie auch das Subjekt, der Begriff, ohne Anschauung, ohne Arbeit nicht gedacht werden kann.

Zusammenfassend ist der Begriff der Sittlichkeit die zentrale Kategorie der Naturrechtstheorie Hegels, mithin auch seiner reifen Philosophie. Sie umschließt bei ihm alle sozialen Beziehungen, d. h. die ökonomischen, die geistigen, die religiösen, die moralischen, die rechtlichen, die wissenschaftlichen Verhältnisse bis hin zur Gliederung der Gesellschaft : Familienbeziehungen, Beziehungen der bürgerlichen Gesellschaft, inneres und äußeres Staatsrecht, mit dem Akzent auf der Idee des Staates als der höchsten Daseinsweise der Sittlichkeit. Im Unterschied zu Karl Marx, der später die ökonomischen, die Familien - und noch andere Beziehungen als materielle Verhältnisse erkannte, waren für Hegel alle interindividuellen Verhältnisse ideelle, geistige Beziehungen.

Soweit eine Bemerkung zu einigen wenigen Konsequenzen, wie sie sich aus der Wechselbestimmung von Anschauung und Begriff, von Objekt und Subjekt, von Arbeit und Vernunft im Hegelschen System der Sittlichkeit ergeben haben.

Anmerkungen

- 1 Vgl. : G. W. F. Hegel : System der Sittlichkeit. In : G. W. F. Hegel : Jenaer Schriften. Hrsg. G. Irrlitz. Berlin 1972. S. 434 f.
- 2 Ebd. S. 445.
- 3 Vgl. : G. W. F. Hegel : Wissenschaft der Logik. In : G. W. F. Hegel : Werke. Hrsg. E. Moldenhauer und K. M. Michel. Bd. 6. Frankfurt a. M. 1969. S. 453.
- 4 Vgl. : K. Marx : Zur Kritik der Politischen Ökonomie. In : K. Marx/F. Engels : Werke. Bd. 13. Berlin 1961. S. 75 f.
- 5 Vgl. : K. Marx : Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie, Berlin 1974. S. 11.
- 6 Vgl. : K. Marx : Das Kapital. Bd. 1. In : K. Marx/F. Engels : Werke. Bd. 23. Berlin 1975. S. 407 ff.

(1991年5月9日受理)